

Bandleader Pepe Lienhard, Multiinstrumentalist Isla Eckinger und Bassist Felix Rogner.

## Vernissage mit Swing

**Unser Ausstellungsteam hat's geschafft. Am Sonntag, 27. September, konnten wir wie geplant die Ausstellung 1909–2009, 100 Jahre Benny Goodman, eröffnen.**

Über 80 Besucherinnen und Besucher liessen es sich nicht nehmen, sich als erste mit 24 attraktiv gestalteten Panels, mit Musikbeispielen und Filmausschnitten über Leben und Werk des berühmten Klarinettenisten und Bandleaders informieren zu lassen.

Dass wir die Präsentation chronologisch aufbauten, hat sich als richtig erwiesen. Mit viel Interesse ging man von Panel zu Panel, hörte sich Musik an, oder liess sich von einem Goodman-Konzert via Video-Grossbildschirm faszinieren.

Was wäre die Eröffnung einer Ausstellung im SwissJazzOrama ohne LiveMusik? Das Richard Lipiec Quartet mit Isla Eckinger, diesmal nicht am Bass, nicht an der Posaune, sondern am Vibrafon, war ideal geeignet, dem grossen Jazzmusiker Goodman musikalisch die Ehre zu erweisen. Gleich zu Beginn des Konzertes konnte Fernand Schlumpf *Oh, Lady Be Good* von George Gershwin ansagen, ein

*Fortsetzung Seite 2, linke Spalte*

## Unser Gast Pepe Lienhard

**Das war ein einmaliges Erlebnis: Am Abend des 1. Oktober sass Pepe Lienhard mit uns im Container zu einem Jazztalk zusammen. Er erzählte uns freimütig über seine Erfahrungen als Musiker und ging in sympathischer Art auf alle Fragen ein, die wir an ihn stellten.**

Seine grosse Liebe zum Jazz zeigte sich bereits gegen Ende seiner Schulzeit, als er eine Band unter dem Namen *The College Stompers* gründete. Trotz seiner Jazzbegeisterung und vielen Übungsstunden mit Saxofon, Klarinette und Flöte entschloss er sich dazu, Jura zu studieren. 1969 brach er das Studium ab und gründete ein Sextett, mit dem er eine Reihe populärer Hits produzierte. *«Mit Swiss Lady nahmen wir 1977 am Eurovision Song Contest teil und landeten auf Platz 6.»*

Pepe Lienhard ging's ähnlich wie vierzig Jahre vor ihm Teddy Stauffer mit *Goody Goody*. *«Immer und immer wieder wurde die Swiss Lady verlangt. 1980 schlossen wir dann die Akte Sextett, trotz grosser kommerzieller Erfolge.»* Pepe gründete eine Big Band, das Pepe Lienhard-Orchester; seit 1982 begleitet er damit seinen

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Winterausgabe unseres Jazzletters liegt für Sie vor. Wir haben die Seiten mit Informationen der verschiedensten Art gefüllt. Ihrer Bedeutung entsprechend haben wir die Eröffnung unserer Benny Goodman-Ausstellung in den Vordergrund gerückt. Sie wurde durch die Anwesenheit von Pepe Lienhard wesentlich aufgewertet. Er ist einer der wenigen Musiker, die fortfahren mit dem, was mit B.G. entstanden ist. Mit weiteren Features würdigen wir zwei Pioniere des Jazzkonzertbetriebes. Wir zeigen Ihnen, wie man nun JazzIndex auch für die Beschaffung von CDs nutzen kann, und berichten von JazzAscona und den Schaffhauser Jazzgesprächen. Über Billie Holiday schreibt Albert Stolz auf der französischen Seite und gleich auf Seite 2 lesen Sie im Präsidentenwort, wie es künftig mit dem SJO weitergehen sollte.

Herzlich

Freund Udo Jürgens. Als Hausband von Monte Carlo gab es sogar Auftritte mit Superstars wie Sammy Davis jr. oder Frank Sinatra. *«Wer glaubt, bei solchen Könnern sei ich mit besonderen Allüren konfrontiert gewesen, täuscht sich. Mit wirklich grossen Stars hatte ich keine Mühe. Sinatras Professionalität war ausserordentlich.»*

Seine ersten ermutigenden Erfolge mit einer Big Band stellten sich schon 1962 in Zürich am Amateur-Jazzfestival von André Berner ein. Pepes Leistungen als Leader von grossen Bands sind beachtlich. Er berichtete von einer Thailand-Tournee, für die 1996 eine wahre Superband mit den besten Schweizer Jazzmusikern zusammengestellt wurde. *«Wir hofften, dass dieses ausserordentliche Ereignis mit einer Sendung des Schweizer Fernsehens gewürdigt würde. Doch daraus wäre*

*Fortsetzung Seite 2, mittlere Spalte unten*

## MESSAGE DES PRÄSIDENTEN

Liebe Leserinnen und Leser

Das *SwissJazzOrama* hat sich seit seinem Umzug von Basel nach Uster, den wir der Initiative von Fernand Schlumpf zu verdanken haben, prächtig entwickelt. Viele Leute haben im Laufe der Zeit der Wende (zum Positiven) den richtigen Schwung verliehen, allen voran die fleissigen, ehrenamtlich tätigen Crew-Mitglieder, die zahlreichen Mitglieder unseres Vereins, verschiedene Geldgeber und die Sammler, die uns ihr Material vertrauensvoll überlassen haben. Unsere Bestände sind massiv gewachsen und schon weitgehend katalogisiert und via Internet auch für Aussenstehende erschlossen. Unsere Ausstellungen und andere Veranstaltungen ergänzen das Archiv.

Wir sollten allerdings nicht nur mit Genugtuung und Stolz zurückblicken. Denn für die Zukunft sind wir noch nicht wirklich gewappnet. Räumlich, finanziell und organisatorisch zeigen sich Grenzen, die wir überwinden müssen. Etliche gros-

se Sammler sind uns bekannt, die nach einer geeigneten Bleibe für ihre riesigen Bestände suchen. Jeder von ihnen besitzt mehr Material, als wir bis jetzt betreuen. Trotzdem sind wir in der Schweiz wohl der einzige Ansprechpartner. Die Zeit naht, wo wir für die uns überlassenen Sammlungen nicht mehr nur einfach «danke» sagen können, sondern für jede Vergabung auch eine angemessene finanzielle Zuwendung einfordern müssen. Wir können nicht ewig alles gratis machen. Denn die Sammlungsgegenstände dürfen nicht bloss im Gestell verschwinden, sondern sie müssen betreut, bearbeitet, wissenschaftlich aufgearbeitet, gesichert, mit jenen ähnlicher Organisationen im In- und Ausland abgeglichen und durch Tauschgeschäfte komplettiert werden. Wir müssen Entscheidungen treffen, was wir behalten wollen und wo und wie wir alles einlagern können. Das alles erfordert mehr Professionalität, eine breitere personelle und finanzielle Abstützung, mehr Platz, den rechtlichen und organi-

satorischen Umbau unseres lokal tätigen Vereins in eine national bedeutsame Organisation, z.B. eine Stiftung, u.a.m. Wir müssen das alles in einer Weise tun, dass bisherige wie künftige Interessenten und Partner davon überzeugt sind. Das ist nicht so einfach. Aber wir sind am Ball. Wir feilen am Text einer Stiftungsurkunde, suchen geeignete Partner, Stifter und Geldgeber, versuchen, den Vorstand so zu erweitern, dass alle Landesteile vertreten sind, vertiefen bestehende Kontakte, schmieden Allianzen, sprechen mit Gross-Sammlern, evaluieren an verschiedenen Orten Räumlichkeiten usw.

Wer glaubt, unser Tun mit Rat und Tat fördern zu können, ist herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden. Es ist durchaus anzunehmen, dass wir weder alle Probleme erkannt noch allüberall schon die besten Lösungen gefunden haben.

Ziel ist, Ihnen an der Vereinsversammlung vom 25. März 2010 bereits konkrete Konzepte und Anträge unterbreiten zu können. In diesem Sinne grüsse ich Sie herzlichst

Andrea Engi, Präsident

Stück, das Goodman sehr schätzte und laut der Diskografie von D. Russel Connor 75-mal aufgenommen hat. Mit weiteren Nummern aus dem *Great American Songbook* und ein paar Eigenkompositionen – hervorragend in moderner Swingmanier interpretiert – gelang es den fünf Musikern, das Publikum zu begeistern.

Zwischen den zwei Sets des Konzertes stellte Fernand Schlumpf die Crewmembers vor, dank deren Einsatz das BG-Projekt verwirklicht werden konnte, und last but not least unseren Ehrengast: Pepe Lienhard. Wie in unserer Programmübersicht angekündigt, rechneten wir vorerst damit, Kurt Müller, einen persönlichen Freund Benny Goodmans, zur Eröffnung der Ausstellung und später zu einem Jazztalk begrüßen zu dürfen. Doch der in Bangkok lebende St. Galler Geschäftsmann war leider verhindert, zeitig in die Schweiz zu reisen, so dass wir nach einer Programmvariante ohne ihn suchen mussten. Wir fragten den wohl berühmtesten aller Schweizer Bandleader, Pepe Lienhard, einen Freund Kurt Müllers, ob er zur Eröffnung unserer neuen Ausstellung nach Uster kommen könnte und ob er bereit wäre, den für den 1. Oktober geplanten Jazztalk mit uns durchzuführen.

Fernand Schlumpf benutzt die Pause, um Pepe Lienhard und die Crewmembers vorzustellen, die mit der Realisierung der BG-Ausstellung beschäftigt waren: Walter Abry (Konzept), Jacques Rohner, Jimmy T. Schmid, Klaus Nägeli, und Martin Hörnli (v.l.n.r.).

Er sagte spontan zu. Sein Mitwirken war ein entscheidender Beitrag zur erfolgreichen Durchführung eines wichtigen Anlasses unseres Herbstprogrammes.

nur etwas geworden, wenn wir mit dem thailändischen König – selbst ein Amateursaxofonist – zusammengespielt hätten. Da dies nicht möglich war, gab es keine Sendung!» Was wäre ein Jazztalk mit Pepe Lienhard, bei dem die *Swiss Army Big Band* unerwähnt bliebe? «Es macht immer wieder Spass, mit diesen jungen Musikern der Schweizer Armee zu arbeiten. Die meisten von ihnen sind in einem Militärspiel eingeteilt, werden dann selektioniert und leisten ihren Dienst als Mitglied der *Big Band*“.

Wenn man bedenkt, dass noch vor wenigen Jahrzehnten bei uns eine Big Band der Armee undenkbar gewesen wäre, kann man die Tatsache, dass die Schweizer Armee nun mit Pepe Lienhards *Army Big Band* über ein erstklassiges Jazzorchester verfügt, nicht hoch genug schätzen. Mit Hochachtung spricht Pepe von den Leistungen der heutigen Jazzschulen, die es einem erleichtern, mit guten Musikern eine swingende Big Band zu formieren.

Hier fehlt der Platz, alles zu erwähnen, was beim Jazztalk mit Pepe Lienhard zur Sprache kam. Allen, die am 1. Oktober dabei waren, wird dieser Abend in bester Erinnerung bleiben. Lieber Pepe, nochmals herzlichen Dank. Jimmy T. Schmid



# Niklaus Troxler: 43 Jahre Jazz in Willisau

JAZZ'N'MORE würdigte in der Juli-August-Ausgabe Niklaus Troxler und sein Willisauer Jazzfestival mit einem attraktiv gestalteten Sonderdruck.

Mit dem Beitrag «Willisau – der Riss in der Postkarte» bringt Meinrad Buholzer, der Autor des Buches «Jazz in Willisau», die Willisauer Events in tieferschürfender Art in einen jazzgeschichtlichen und soziologischen Zusammenhang.

«Die Ära Troxler – free und jazzig» heisst ein aufschlussreicher Rückblick auf die Niklaus Troxler-Jahre von Pirmin Bossart. Beginnend mit dem ersten Konzert, das der damals 19-jährige im Juli 1966 veranstaltete, lässt er eine Reihe von Ereignissen, die Willisau zu einem der wichtigsten Festivalorte gemacht haben, Revue passieren. Würdigt man all das, was Niklaus Troxler für den modernen Jazz getan hat, darf ein angemessener Hinweis auf seine grossen Verdienste um das Konzert-Plakat nicht fehlen. Er entwickelte sich parallel zu seiner Jazzaktivität als Grafiker. Er sagt von sich, die ganze Jazzgeschichte habe ihn international als Gestalter positioniert.

Der dritte Beitrag des JAZZ'N'MORE-Sonderdruckes ist ein Interview mit Arno Troxler. Niklaus Troxler hat seinen Neffen Arno als seinen Nachfolger für die Leitung des Jazz Festivals Willisau bestimmt. Darüber, wie er das Festival künftig gestalten möchte, befragte ihn Primin Bossart. Auf alle Fälle wird er intensiv darauf hinarbeiten, dass es in Willisau auch künftig nur gute Musik zu hören gibt.

J.T.S.

*Lieber Knox, (so nennen Dich Deine Freunde)*

*Du hast für den Jazz in der Schweiz enorme Leistungen vollbracht. Du hast 1966 begonnen, Willisau bekannt zu machen als Ort der Begegnung mit dem zeitgemässen Jazz. Du hast Jazzwelten zueinander geführt und Weltmusikerinnen und -musiker in die «Ringli-Stadt» gebracht. Du hast Akzeptanz für eine progressive Musik geschaffen in einer eher konservativen Umgebung. Du hast mit Deinen Grafiken nicht nur New York auf Dich aufmerksam gemacht. Die Schweizer Grafik hast Du einen entscheidenden Schritt weitergeführt.*

*Das Festival, wie es 1975 begann und heuer ausläuft, hat von Anfang an Deine Handschrift getragen. «Le-festival – c'est-moi», so Deine Devise. Die Anlässe wurden von Deiner Familie mitgetragen und von treuen Helfern, ohne die in der ganzen Schweizer Jazzszene überhaupt nichts gehen würde. Überall wo langjährige Jazz-Anlässe organisiert werden, gibt es eine Einzelperson mit Familienanhang an der Drehscheibe und viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Das Schweizer «OK-System» hat sich jahrzehntelang bestätigt, aber es beginnt zu zerbrechen. Es wird immer schwieriger, genügend Unterstützung manueller und finanzieller Art zu finden.*

*Du hast die Elite der Schweizer Jazzkritiker und Journalisten motiviert, zur Feder zu greifen, von Peter Spring bis Peter Rüedi haben sie alle geschrieben. Du hast die Stil-Schubladisierung im Jazz mitüberwunden, indem Du Kostproben vorgeführt hast, die sich einfach nicht in eines der bekannten traditionellen Schublädli einordnen liessen. Du hast auch den Stoff geliefert für ein Buch «Jazz in Willisau», das 2004 herausgekommen ist.*

*Du hast mit vielen Mitstreitern geholfen, das Bewusstsein zu fördern, dass Jazz zur Kultur gehört und so auch von staatlicher Kulturförderung unterstützt werden sollte.*

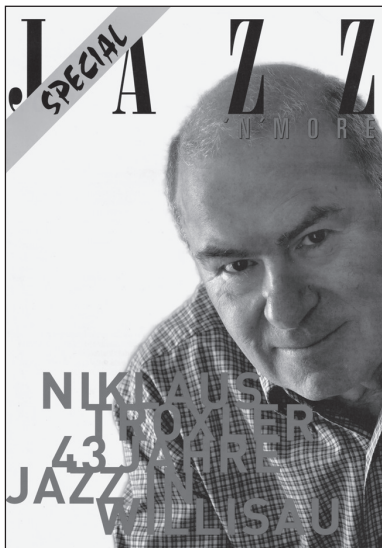
*Wenn Tom Gsteiger schreibt, dass Jazz in Willisau ein in die halbe Welt ausstrahlendes Gesamtkunstwerk sei, so pflichten wir ihm bei.*

*Wir gratulieren Dir und wünschen Dir viele Stunden Jazz in Willisau am Festival Deines Neffen Arno, mit Deiner Plattensammlung, Deinem Tonarchiv sowie Deiner grossen Plakatsammlung.*

SwissJazzOrama  
Fernand Schlumpf

## Niklaus Troxler

- Geboren am 1. Mai 1947 in Willisau
- International bekannter Schweizer Grafiker und Organisator des Jazz-Festivals Willisau
- Studium an der Schule für Gestaltung Luzern
- Art Director in Paris
- Eigenes Grafik-Studio in Willisau
- Organisiert seit 1966 Jazzkonzerte in Willisau
- Erweitert 1975 die Konzerte zu einem internationalen Jazz-Festival
- Gewinner wichtiger internationaler Designerpreise
- Professor für Kommunikationsdesign an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart seit 1998





# Nach den LPs die CDs Erweiterung des SwissJazzOrama im JazzIndex

Übers Internet ([www.jazzindex.ch](http://www.jazzindex.ch)) konnten Jazzfans in einer ersten Zugriffsphase Informationen zu den rund 17 000 SwissJazzOrama-LPs abrufen. Nun hat die Kooperation zwischen dem SwissJazzOrama und Eduard Kellers JazzIndex ein neues Stadium erreicht: Vom heimischen Computer aus können auch die über 6600 Compact-Discs des Ustermer Archivs erschlossen werden. Und: Im SwissJazzOrama vorhandene Doubletten werden angezeigt und elektronisch zum Kauf angeboten.

Der JazzIndex – aus einem Gemeinschaftsprojekt von Radio Swiss Jazz und Edi Kellers Badener Jazzverlag («Jazztime», «Telejazz») hervorgegangen – basiert auf einem simplen und standardisierten Gerüst. Die Datenbank erfasst die katalogisierten Musiker mit Vor- und Nachnamen, Nationalität und den gespielten Instrumenten. Und sie verknüpft diese Interpreten mit den von ihnen eingespielten Tonträgern. Dadurch ergibt sich parallel zum Musikerverzeichnis ein Tonträger-Index mit vielen Detailinformationen (Label, Label-Nummer, Aufnahmezeitpunkt, Mitmusiker, Tracks, Spieldauer). Den Nutzern erschloss der JazzIndex in

der ersten Praxisphase die 17 000 Longplays des SwissJazzOrama-Archivs in erfreulicher Ausführlichkeit. Inzwischen sind auch die derzeit rund 6600 CDs im Besitz des SwissJazzOrama in die ständig wachsende Datenbank eingearbeitet worden. Und darüber hinaus öffnet sich via JazzIndex das elektronische Schaufenster zu den mehreren zehntausend Compact-Discs, die der Jazztime-Versand vermitteln kann. Ein mit «X» markierter Tonträger bedeutet, dass er entweder im SwissJazzOrama-Shop, im Jazztime-Versand oder gar an beiden Orten erworben werden kann. René Bondt

Home  
Kontakt

Suche nach:

**Willkommen in der Welt des Jazz und Blues**

Die Schweiz hat einen Jazzindex! Die Suche nach Informationen aus der Jazz- und Blueswelt ist dank der neuen Internetdatenbank [Jazzindex.ch](http://Jazzindex.ch) einfacher, schnell und übersichtlich.

Suchen Sie nach Ihrem Lieblingsmusiker, nach einer Band, nach einer schon lange vermissten CD, nach einem seltenen Musiktitel oder nach einem Label oder, oder, oder...

Jazzindex.ch findet (fast) alles!

Alben (15 von 160) [Alle 160 gefundenen Alben anzeigen.](#)

Album-Bezeichnung	Label	Label-Nummer	Recording	
Benny Goodman Orch. Ellington Duke Orch. Hampton Slide Orch. James Harry Orch. Brubeck Dave Quartet Blakey Art Percussion Ensemble — The Essential Jazz Drummers	COLUMBIA	COL 468573 2	1938 - 1962	CD
<a href="#">Dave Brubeck — 's Greatest Hits</a>	CBS	62710		LP
<a href="#">Dave Brubeck</a>	Bluenite	BN 006		CD
<a href="#">Dave Brubeck</a>	Legend	WZ 90123		CD
X <a href="#">Dave Brubeck — A Dave Brubeck Christmas</a>	Telarc	CD-83410	1996	CD
<a href="#">Dave Brubeck — All The Things We Are</a>	Atlantic	781399-2	1974	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — All The Things We Are</a>	Collectables	COL-CD-7724	1973/74	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — All The Things You Are</a>	Dreyfus	FDM 36781-2	1953	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — At Stonorville Club Boston</a>	Fresh Sound	FSR-CD 414	1954	CD
<a href="#">Dave Brubeck — At Stonorville: 1954</a>	Philips	B 07042 L	1954	LP
<a href="#">Dave Brubeck — Birth Celebration 80th</a>	Fantasy	ZYX 60057-2		CD
X <a href="#">Dave Brubeck — Bravo! Brubeck!</a>	CBS	COL 65723 2	1967	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — Brubeck A La Mode</a>	Fantasy	QJCCD-200-2	1960	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — Brubeck meets Bach</a>	Sony Classical	88697 060322	2004	CD
X <a href="#">Dave Brubeck — Brubeck Plays Brubeck</a>	Columbia	COL 65722 2		CD

Über den JazzIndex finden Interessierte einen elektronischen Weg zu den LPs und den CDs im Archiv des SwissJazzOrama.

## JAZZ NEWS

Diverse Quellen

**Das Jazzinstitut Darmstadt versendet wöchentlich an Interessierte Jazz News mit interessanten Infos aus der weiten Welt des Jazz.**

Kontakt mit Mail an: [jazz@jazzinstitut.de](mailto:jazz@jazzinstitut.de)

So berichtet der News Letter in seiner Ausgabe 22 (2009), dass die Sängerin Janis Siegel der Manhattan Transfer, ein Lob für die Europäer ausspricht: «Ich finde, dass die Europäer den amerikanischen Jazz wie eine Kunstform betrachten. Sie nehmen ihn ernst und hegen ihn, und sie reagieren auf ihn auf eine Art und Weise, wie sie in Amerika kaum zu finden ist.»

Das Plattenlabel ECM feiert sein 40-jähriges Bestehen. Labelgründer Manfred Eicher bemerkt dazu, dass das musikalische Programm des Labels von ihm bestimmt sei und dadurch die Töne möglicherweise zu einer gewissen Einheit führten. Bemerkenswert ist auch die gestalterische Ästhetik des Labels.

Der Londoner Jazzclub «Ronnie Scott's» feiert sein 50-jähriges Jubiläum. 1959 von Pete King und Ronnie Scott gegründet, durften unzählige Jazzlegenden im Club auftreten. Auch heute noch gilt: Kein Besuch in London ohne einen Abend im Club.

**Jazz one more time** berichtet: Am 27. Juli dieses Jahres durfte der Schweizer Saxofonist und Leiter der Jazzschule Lausanne, George Robert, die *Medaille d'Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres du Ministère de la Culture et de la Communication de la République française* empfangen. Wieder ein Fall, wo Schweizer Kulturschaffende im Ausland mehr Beachtung finden als im eigenen Land.

### Lob für Jazz'n'More

In einem Artikel im «Wegweiser Jazz» des Jazzinstituts Darmstadt wird die öffentliche Wahrnehmung der Jazzszene beleuchtet. Positiv wird vermerkt, dass *Jazz'n'More* seit einigen Jahren immer wieder Interviews mit Prominenten veröffentlicht, die sich als Jazzfan outen, über ihre Plattensammlungen und ihre Jazzerlebnisse berichten, wissend, dass die Tatsache, dass sie Jazz hören, sie menschlich und sympathisch macht, nicht abgehoben oder etwa skurril.

# 40 Jahre Musikklub *Bazillus* Interview mit dem Konzertveranstalter Beat Kennel

Vor vierzig Jahren fanden erste *Bazillus*-Konzerte statt. Später wurde *Bazillus* zum Namen verschiedener Zürcher Jazzklubs. Von Beginn weg bis heute sorgte dabei stets der 63-jährige Grafiker, Musiker und Konzertveranstalter Beat Kennel für ein gutes Programm und eine gute Atmosphäre. In einem Interview mit Ueli Bernays äussert er sich über seine wechselnden Erfahrungen und über seine neusten Projekte.

**Beat Kennel, Sie waren zunächst Grafiker und Jazzschlagzeuger. Wie wurden Sie auch noch Konzertveranstalter?**

*Beat Kennel:* Als der Zürcher Jazzklub *Africana* Ende der Sechzigerjahre schloss, trafen sich viele Musiker an der Plattenstrasse 27 – das war ein Kulturzentrum, eine Art Vorstufe der Roten Fabrik. Hier wurden Konzerte und Workshops veranstaltet. Es brauchte jemanden, der das alles organisierte. Der Pianist Marcel Bernasconi, die Pianistin Irène Schweizer und ich, wir haben das in die Hand genommen. Wir wollten unserer Musiker-Clique helfen. Es wurde für Jazzmusiker damals immer schwerer aufzutreten – durch die Konkurrenz der Rockmusiker und der ersten DJ.

**Und später haben Sie sich dann entschlossen, einen eigenen Klub zu eröffnen – den *Bazillus*?**

Ich hatte zwei Jahre in Kopenhagen gelebt. Ich war sehr beeindruckt von der dänischen Kulturförderung. Der Musikszene etwa stellte man ein vierstöckiges Haus zur Verfügung – auf jeder Etage wurde ein anderer Stil gepflegt. So etwas schwebte mir auch für Zürich vor: ein Klub, in dem Musiker aus Hard Bop, Jazz-Avantgarde und Progressive Rock zusammenfinden sollten. Weil es so schwierig war, einen Raum zu finden, organisierte ich mit Kollegen zunächst Konzerte an verschiedenen Orten. Das erste Konzert unter dem Label *Bazillus* fand 1969 im *Weissen Wind* statt.

**Wie fanden Sie schliesslich eine Lokalität?**

1973 wurde ein Keller am Albisriederplatz frei, den konnte man mieten. Es handelte sich allerdings um ein Loch, das man zuerst renovieren musste. Dazu fehlte das Geld. Es wurde deshalb ein Verein gegründet. Der Erste, der uns nun finanziell unterstützte, war der Bierbrauer Martin Hürlimann, der mir 5000 Franken ins Poschettchen steckte. Auch Erika Hug vom Musik Hug unterstützte uns. Schliesslich zog auch die Stadt nach. Offiziell war der *Bazillus* ein Proberaum. Aber wir haben illegal immer auch Konzerte veranstaltet. Fünf Jahre ging das gut, dann wurde das Haus verkauft, wir mussten raus.

**Wo war die nächste Station?**

Man machte mich auf ein Gebäude an der Stampfenbachstrasse aufmerksam. Um die nötige Räumlichkeit für einen Klub und ein

Restaurant zu schaffen, mussten wir für anstossende Betriebe Kompensations-Quadratmeter erwerben. Das ganze Projekt war deshalb von Beginn weg viel zu teuer. Aber der *Bazillus* schlug in Zürich ein wie eine Bombe – gut zwei Jahre lang, 1980 bis 1982, waren der Klub und das dazugehörige Restaurant – die heutige *Commi-halle* – praktisch jeden Tag voll. Als wir aufgaben, hatten wir immerhin ein Zeichen gesetzt. Im Zuge der Achtzigerjahre-Unruhen sahen die Behörden ein, dass sie etwas unternehmen mussten. Wir galten als halbwegs etabliert, Stadtpräsident Thomas Wagner setzte sich ins Zeug für den *Bazillus*. Er brachte das Projekt vor den Gemeinderat, und plötzlich flossen Subventionen.

**Half die Stadt jetzt auch bei der Suche eines neuen Klubs?**

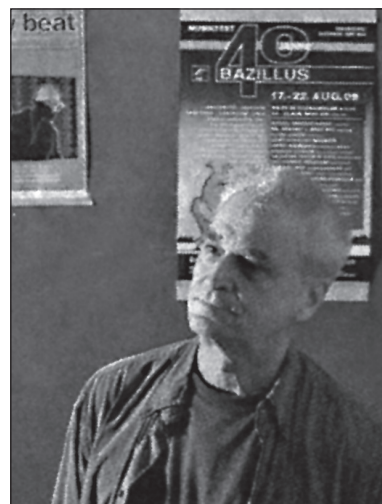
Ja, wir suchten diesmal zusammen mit den Politikern ... und dennoch fielen wir wieder auf viel zu hohe Mieten herein, als der *Bazillus* 1984 im *Hirschen* eröffnet wurde. Aber die Lage am Hirschenplatz war an sich gut. Als im Gemeinderat gefordert wurde, angesichts der viel zu hohen Mieten sollten wir ins Industriequartier umziehen, war ich dagegen. Ich wollte nicht weg aus der Innenstadt. 1987 wurde der *Bazillus* dann wieder geschlossen.

**Sozusagen im «Underground» haben Sie aber verschiedene Nebenprojekte weiterverfolgt.**

Am Hirschenplatz musste ich das Programm von sieben Tagen die Woche plus Sonntagnachmittag praktisch alleine zusammenstellen. Dabei war ich immer wieder gezwungen, Konzerte zu veranstalten, die mir gar nicht passten. Darauf hatte ich plötzlich keine Lust mehr. In meiner Wohnung hingegen in einem Haus an der Weinbergstrasse, dessen Besitzer taub war und dessen Verwalter an Wochenenden wegblich, habe ich wieder Sessions veranstaltet – es war immer voll. Es war eine wilde Zeit.

**Schliesslich haben Sie den *Bazillus* an der Ausstellungsstrasse wieder eröffnet.**

Den Keller an der Ausstellungsstrasse fand ich schon vor dreissig Jahren, der war sozusagen meine musikalische Home-Base. Hier hatten wir immer wieder illegal Konzerte veranstaltet. Es gab dann Probleme mit den Behörden. Sie liessen allerdings mit sich reden. Das Lokal musste umgebaut werden.



Der Förderverein *Bazillusklub* kam für neue Infrastrukturen wie Bar, Soundanlage und Beleuchtung auf. Für den neuen Notausgang, die Belüftung usw. war die Liegenschaftsverwaltung zuständig. Deren Kosten bekommen wir nun durch hohe Mieten zu spüren.

**Anfangs war der *Bazillus* ja ein Jazz-*Bazillus*. Wie haben sich Ihre musikalischen Vorlieben in den letzten vierzig Jahren verändert?**

Ich höre immer noch gerne die Protagonisten des Jazz. Anfang der Neunzigerjahre aber hatte ich plötzlich genug von meiner eigenen Szene – überall gab es Opportunismus. Ich tauchte damals dann in eine ganz neue Szene ein. Das war super! Es gab in den illegalen Bars und Klubs überall Hip-Hop-Beats und andere gesampelte Musik zu hören. Die Offenheit und das Tempo dieser Szene und auch die Flyer-Kultur faszinierten mich. Dieser Geist erinnerte an die Sechzigerjahre, während es in meiner Szene bloss noch um Besitzstandwahrung zu gehen schien.

**Diese Erfahrungen bestimmen nun auch das Programm im neuen *Bazillus*.**

Ja, ich wollte mit jungen Musikern und einigen offenen Jazzern diese auf festen Beats basierende Musik live und vor Publikum spielen. Wir nehmen die Konzerte auf, mischen sie ab und stellen sie auf unsere Website. Früher hatten wir als Veranstalter einen Wahnsinns-Aufwand – aber von den Konzerten blieb nichts. Heute nehme ich alles auf: Das ist ein wichtiger Aspekt des neuen *Bazillus*.

**2005 haben Sie den Kulturpreis der Stadt erhalten – was bedeutete Ihnen diese Anerkennung?**

Ich denke, der Preis kam etwas zu früh. Ich war damals gerade daran, mit den Musikern Neues auszuprobieren. Unterdessen ist um unseren Klub herum aber tatsächlich eine neue, eigene Szene entstanden.

Dieses Interview erschien bereits in der NZZ.

Wir haben es mit ihrer g tigen Erlaubnis f r unseren Jazzletter bernommen.

## Billie Holiday Il y a 50 ans Lady Day chantait son dernier blues

Dans nos archives on trouve plus de 1300 livres concernant le blues et le jazz dont un bon nombre d'(auto)biographies. Une des plus connues, mais également des plus controversées, est *Lady sings the blues* de la grande chanteuse Billie Holiday (1915–1959).



Un critique de jazz, et il n'est pas le seul, a reproché à Billie Holiday d'avoir raconté sa vie comme «un puzzle dont elle a trafiqué les contours et d'en avoir volontairement égaré des pièces» afin de construire sa propre légende à sa guise. D'autres ont reproché à William Dufty, à qui Lady Day avait dicté sa vie, d'avoir incité la chanteuse à radicaliser certains de ses propos. Mais si on compare plusieurs énoncés de fond dans ce livre avec ceux d'autres musicien(ne)s afro-américain(e)s de la même époque, on constate une assez grande identité de vue. Cette autobiographie, qui fut publiée en 1956, décrit de façon poignante les conditions de vie et de production imposées aux musicien(ne)s noir(e)s dans les années trente et quarante (et en partie encore aujourd'hui). En tant que Noire et femme Billie Holiday a subi une double discrimination.

### Le racisme au quotidien

Billie Holiday a été très sensible au racisme régnant aux Etats-Unis et a réagi tout au long de sa vie contre ce fléau. Même si les discriminations et les humiliations raciales étaient en bonne partie responsables de ses problèmes psychiques et de sa consommation d'alcool et de drogues, Billie Holiday n'a jamais essayé d'occulter la réalité du racisme.

La tournée de plusieurs mois qu'elle entreprit avec l'orchestre du clarinettiste blanc Artie Shaw fut une suite ininterrompue de discriminations raciales: «Parfois on roulait pendant neuf cents kilomètres avec un seul arrêt. Si on arrivait dans un bled où on ne voulait pas me servir, je ne risquais pas d'atterrir aux toilettes sans faire un drame. (...) Cela a fini par me rétamé: j'étais dans un tel état de tension nerveuse et de surmenage que le seul fait de rouler tous les jours était une torture.»

Dans le même ordre d'idée, Billie Holiday a vécu une autre manifestation de racisme qui était peut-être encore plus dramatique pour elle. Alors qu'elle était en tournée avec l'orchestre du pianiste noir Count Basie, elle a été contrainte, lors de certains concerts, de cacher sous un maquillage noir sa peau plus claire que

celle des autres musiciens de l'orchestre: Certain(e)s spectateurs/spectatrices ne pouvaient tout simplement pas supporter l'idée qu'une femme blanche puisse se produire avec un orchestre noir...

L'interprétation du poème *Strange Fruit* du poète Allen Lewis par Billie Holiday en 1939 est probablement son oeuvre la plus connue. Cette chanson qui dénonce le lynchage des Noirs dans le Sud des Etats-Unis est le *protest song* le plus engagé contre l'oppression raciale avant la *Freedom Now Suite* que la chanteuse Abbey Lincoln enregistra en 1960 avec le groupe du batteur Max Roach. La maison de disques Columbia a d'ailleurs refusé de publier *Strange Fruit*...

Cependant Billie Holiday s'est rendue compte que le racisme n'est pas inné à la psyché des Blancs, mais qu'il repose surtout sur une réalité socio-économique (parmi les amis de Lady Day on comptait plusieurs libéraux et musiciens blancs comme Orson Wells, Benny Goodman, Artie Shaw ou Charlie Barnet): «On a beau de se couvrir de satin blanc jusqu'aux nichons, se mettre des gardiènes dans les cheveux, ne pas voir de canne à sucre à perte de vue, c'est comme si on travaillait toujours dans une plantation. Prenez la 52ème Rue (à New York, A.S.) à la fin des années trente et quarante: C'était le truc à la mode, «La rue du Swing» on l'appelait. (...) Si toutes ces andouilles s'étaient aventurées dans la 131ème rue (à Harlem, A.S.) ils se seraient aperçus que le swing y existait déjà depuis vingt ans. (...) En tous cas, pour le moment, ils swinguaient d'un bout de la 52ème Rue à l'autre et on n'y voyait pas une seule tête de Noir. Mais la 52ème Rue ne pouvait pas éternellement exclure les Noirs. Il fallait que ça craque et, en l'occurrence, ce sont les propriétaires des plantations qui ont craqué. Ils se sont aperçus qu'ils pouvaient se faire du blé sur le dos des artistes noirs. (...) Les barrières se sont ouvertes et beaucoup de grands musiciens noirs ont enfin eu du travail.»

Ces propos de Billie Holiday décrivent clairement l'exploitation commerciale et musicale sur une grande échelle de la musique de la minorité afro-américaine.

Les moyens de production et de distribution de la musique de jazz se trouvaient presque exclusivement dans les mains d'une industrie musicale contrôlée par les 'propriétaires des plantations'. Ceux-ci ont adapté la musique noire aux besoins du marché en la rendant accessible, d'un point de vue musical et socio-culturel, à un public de masse blanc. Dès qu'une partie significative de ce public fut prête à consommer de la musique afro-américaine, les barricades raciales décrites par Billie Holiday s'entreouvrirent.

Ce n'est qu'avec l'avènement du Bebop que de jeunes musicien(ne)s afro-américain(e)s ont réagi contre cette acculturation accentuée de la musique noire pendant l'époque du Swing.

### Lady sings the blues?

Billie Holiday n'a chanté que rarement des morceaux de blues «pur». Au niveau de la forme musicale, le titre de son autobiographie ne correspond donc pas à sa musique. Son oeuvre consiste surtout en chansons et ballades qui s'approchent davantage de la structure des lieder européens que du schéma du blues. En outre, sa voix n'est pas «sale», rauque, volumineuse et pathétique comme celle faussement attribuée aux chanteuses de blues; sa voix est au contraire sophistiquée, souple (au début de carrière) et d'une élégance très citadine. Sous cet angle Billie Holiday s'intègre au courant prédominant du jazz à l'époque du Swing. Les interprétations des chansons et ballades par Billie Holiday ont pourtant gardé le contenu émotionnel du blues. Son phrasé bluesy et son identification avec les textes de ses chansons, autre caractéristique du blues, transforment même des songs assez banals en grandes interprétations. C'est la raison pour laquelle les musicien(ne)s de blues considèrent Billie Holiday comme une des leurs, faisant fi aux classifications formelles entre les différents genres de la musique noire. «Elle s'investit totalement dans chaque mot qu'elle chante, avec une exceptionnelle présence. Avec Bessie Smith, Billie Holiday est la première storyteller, une →



## Ascona ist immer eine Reise wert

**JazzAscona 2009 ist dem Motto New Orleans and Classics treu geblieben, hat aber in seiner 25. Auflage auch dem jüngeren Publikum ein attraktives Programm geboten.**

Mit über 70 000 Besuchern wurden, laut Programmdirektor Nicolas Gilliet, die Erwartungen übertroffen. Die vielen strahlenden Gesichter hätten ihm bestätigt, dass er mit der Auswahl der Musik richtig liegt. Die französische Zeitschrift *Jazz Classique* titelte ihren sechsseitigen Bericht mit *JazzAscona: l'unique!* weil u.a. hier fast ausschliesslich Jazz gespielt wird.

New Orleans war dieses Jahr vertreten durch Stars wie Lillian Boutté (*Don Vappie's Jazz Creole*) und Jason Marsalis (*Norbert Susemihl's New Orleans All Stars*) und dem Grand Marshall Uncle Lionel Batiste.

Formationen aus England (*Big Chris Barber Band*), Deutschland (*Maryland Jazzband*), Frankreich (*Dumoustier Stormpers*), Holland (*Hurricane Brass Band*), Ungarn (*Bohém Ragtime Jazz Band*) und Italien (*Ambrosia Brass Band*) erfreuten die

vielen Liebhaber des traditionellen Jazz, die zum Stammpublikum von JazzAscona zählen und auch das Heimspiel der *Swiss Army Big Band* unter der Leitung von Pepe Lienhard begeistert applaudierten. Mit Scott Hamilton, Take Six, Niki Haris & Herlin Riley, Freddy Cole, Kevin Mahogany, Red Holloway, Allen Vaché, Rossano Sportiello, Jesse Davis, Terell Stafford, Andrea Pozza und, und... standen dieses Jahr insgesamt über 200 Musiker und Musikerinnen auf den Bühnen von JazzAscona, wo swingende Musik seit 25 Jahren ein buntes Fest feiert. (Für weitere Details siehe:

[www.jazzascona.ch](http://www.jazzascona.ch)).

Zum Rahmenprogramm von JazzAscona gehört seit 2004 in den Sälen des Collegio Papiro eine Ausstellung zum Leitmotiv des Festivals. Gestaltet von Walter Abry und einer Gruppe aktiver Mitglieder des *SwissJazzOrama* (*Schweizer Jazzarchiv mit Galerie*), wurden folgende Themen als Gegenstand spezifisch für JazzAscona geschaffener Ausstellungen ausgewählt:

- 100 Jahre Fats Waller, Count Basie, Coleman Hawkins
- That's Jazz
- The Spirit of New Orleans
- Remember Joe Turner
- Tribute to Lionel Hampton



Bob Wilber

Das diesjährige Thema der Ausstellung war *100 Jahre Benny Goodman*. Die vielen Besucher – vorwiegend ausländischen Jazzkenner, Presseleute, Sammler und Vertreter von Institutionen, die wie das *SwissJazzOrama* ernsthaft an der Dokumentation der Jazzgeschichte arbeiten – z.B. der *Hot Club de France* oder das *Italian Jazz Institute* aus Genua – äusserten sich sehr anerkennend zu unserer Arbeit. Die Fotos und Textzitate auf den gezeigten 24 Tafeln und das Filmmaterial auf drei DVDs stammen weitgehend aus unserem Archiv und fassen die Lebensgeschichte des Jubilars zusammen.

Dank der aktiven Präsenz am Festival JazzAscona seit sechs Jahren hat das *SwissJazzOrama* internationale Beachtung gefunden, dieweil hierzulande bzw. diesseits des Gotthards immer noch um Bekanntheit gerungen werden muss.

Jacques Rohner

## AKTUELL

### Schaffhauser Jazzgespräche:

Im Chronos Verlag Zürich sind die beiden Bücher zu den Schaffhauser Jazzgesprächen erschienen. *Im Archiv des SwissJazzOrama* unter BO-00957 und BO-00994 archiviert.

Erstmals 2004 lanciert, gehören die Jazzgespräche heute zu einem der Tragpfeiler des Schaffhauser Jazzfestivals. Das Festival, das den Puls des Schweizer Jazz fühlt und musikalisch immer «am Ball» ist, leistet mit diesen Gesprächen einen wertvollen Beitrag zur Situation des Jazz in der Schweiz.

Auch 2009 haben solche Gespräche stattgefunden. Zum Thema: «Der Jazz

verliert sein Gedächtnis» war das *SwissJazzOrama* zur Diskussionsrunde eingeladen.

«Was wird getan? Was ist zu tun, um historische Ton- und Filmdokumente, Bild- und Textdokumente, Informationen, Plakate, Flyer, Biografien etc. von Schweizer Jazzmusikern aufzubewahren, zu restaurieren und zu pflegen? Was für die Nachwelt nicht dokumentiert wird, ist verloren resp. hat für die Nachwelt gar nicht stattgefunden».

Mit Unterstützung durch Arndt Weidler vom Jazzinstitut Darmstadt konnte den Zuhörern erläutert werden, wie sich das deutsche Jazzinstitut der Dokumentation widmet: Mit finanziellen Mitteln der Stadt Darmstadt und einem Budget von über 200 000 Euro pro Jahr, mit drei festangestellten Teilzeit-Angestellten und weiteren ehrenamtlichen Helfern und Studenten. Das Institut wird von der Bevölkerung getragen und bekommt auch landesweite Unterstützung.

Die weiteren Podiumsteilnehmer gaben ihre Sympathie und ihr wohlwollendes Interesse bekannt, sofern sich in der Schweiz eine ähnliche Institution diesem Thema widmen würde. Allein können sich weder Bund, Hochschulen, Radioge-

sellschaften und schon gar nicht das Fernsehen oder die CD-Produzenten diesem Thema widmen.

So stiess der Vorschlag des *SwissJazzOrama*, aus dem Verein eine Schweizerische Stiftung zu machen, das gesammelte Archivgut dieser Stiftung zu übergeben und die professionellen Partner der Schweiz in die Trägerschaft zu holen, auf eine grosse Unterstützung.

Mit dem Sammelergebnis und der Dokumentation der letzten 10 Jahre kann das *SwissJazzOrama* eine sehr positive Performance vorweisen. Ebenso ist die Archivierung der Tonträger über [Jazz-Index.ch](http://Jazz-Index.ch) so weit fortgeschritten, dass alle erfassten Jazz-LPs und -CDs des Archivs über Internet einsehbar sind.

Inwiefern die Stadt Uster als Standort auch der Stiftung mithalten kann, ist abzuklären. Ohne Identifikation einer Standort-Gemeinde und entsprechender Unterstützung wäre das Projekt nicht durchführbar und müsste an einem anderen Ort beheimatet werden. Ein Ort der sich bewusst ist, dass auch kulturelles Engagement ein Standortvorteil einer Agglomeration sein kann.

Fernand Schlumpf

→ *exceptionnelle conteuse d'histoires*», disait à juste titre le chanteur David Linx. Vu sous cet angle, le titre du livre correspond tout à fait à l'oeuvre grandiose de Lady Day, même si dans beaucoup de livres sur le blues on cherche en vain le nom de Billie Holiday. Albert Stolz

## IN MEMORIAM



### Jazz-Trompeter und Jazz-Kenner Peter Schwalm gestorben

Der bekannte Basler Jazztrompeter Peter Schwalm ist tot: Er starb im Alter von 67 Jahren in seiner Wohnung in Basel. Peter Schwalm war Zeit seines Lebens Amateurmusiker, aber ein musikalisch derart begabter Swing-Trompeter und -Flügelhornist sowie Jazz-Sachverständiger, dass er landesweit bekannt wurde – so durch seine Jazzsendungen auf Schweizer Radio DRS oder seinerzeit als Jazzkritiker und Kolumnist in der *Basler National-Zeitung*. Zu den Formationen, mit der er am häufigsten auf der Bühne stand, zählten die *Savannah Junkmen*, die aus einer Schülerband hervorgingen, und die *Steamboat Jazzband*. In Basel setzte er sich als Präsident des Hörzirkels *Hot Club Basel* – Nachfolger von *Hans Philippi* – für die Vertiefung der Kenntnisse über Jazz, seine Geschichte und Interpreten ein. Eine riesige private Platten- und CD-Sammlung ist mit ein Zeuge seines breiten musikalischen Horizonts. Er gehörte der Jury des Jazzfestivals von Augusta Raurica und der regionalen Vorausscheidung für das Jazzfestival in Zürich an.

Peter Schwalm begann zwar ein Studium der Jurisprudenz, doch in Jazzerkreisen heisst es, seine Trompete und die Spielweise seines Vorbilds *Harry «Sweets» Edison* hätten ihn mehr interessiert als Paragrafen. «*Er hatte ein gutes Ohr und spielte stilischer Phrasen, die Sinn machen. Wenn er spielte, dann hörte ich zu. Er war absolut begabt*», meinte ein Musikerkollege, der sich mit Peter Schwalm in den letzten Jahren zum regelmässigen Musizieren traf. «*Er war ein begnadeter Trompeter*», meinte ein Schulkollege und Musiker, der Schwalm über all die Jahre lose verbunden war. Sein Spiel ist auf verschiedenen Langspielplatten dokumentiert, so auch auf den *Jazz in Basel*-Produktionen.

Die gesamte Sammlung von LPs und CDs sowie die vielen inhaltlich wertvollen Bücher über Jazz, Jazzmusiker und -musikerinnen und Discographien vermachte er dem *SwissJazzOrama*. So durften wir im Herbst einen Bus voll Material von Basel nach Uster zügelnd. Ein Kurzüberblick zeigt die musikalische Breite des Interesses von Peter Schwalm. Bücher von *blue monk* bis *Bix Beiderbecke*, von *Jazz in revolution* (John Dankworth) bis *Jess Stacy*.

LPs von *Mosaic Alben* (u.a. von Tina Brooks, Charlie Ventura und Flip Philips, Ike Quebec und John Hardee) bis zu den LPs u.a. *The complete Charlie Barnet*, *The Art Tatum Solo Masterpieces*, *Hank Mobley*, *Lee Morgan*, *Stan Getz*, *Dizzy Gillespie Story* und *7 Boxen Sidney Bechet*. Darunter auch Platten aus Russland von einem Korrespondenten und viele Sampler-Alben aus den Dreissigerjahren.

Das Archiv des *SwissJazzOrama* wurde mit diesem Legat reich beschenkt und ergänzt. Die Erfassung wird uns Monate beschäftigen. FS.

### Rashied Ali 1.7.1935–12.8.2009

Amerikanischer Schlagzeuger; der hauptsächlich durch seine Zusammenarbeit mit John Coltrane bekannt wurde. Arbeitete in den Neunzigerjahren mit dem Zürcher Saxofonisten Christoph Gallio zusammen.

### Juanita Brooks 17.08.1954–9.9.2009

Die brillante Gospel- und Jazzsängerin Juanita Brooks ist völlig unerwartet an den Folgen einer Rückenoperation gestorben. Juanitas musikalische Wurzeln sind tief mit dem Geist der südlichen schwarzen Kirchen verbunden. Sie war in jedem Jazzstil, Rhythm 'n' Blues, modern, traditionell sowie Pop zuhause. Grosse Erfolge feierte sie mit dem Musical *One Mo' Time*. In der Schweiz wurde Juanita durch die von *Jazztime* organisierten Tourneen bekannt, bei denen sie von Sammy Rimington und seiner Band begleitet wurde.



### Raymond Colbert 20.8.1918–3.7.2009

Gestalter von diversen Jazzsendungen bei Radio Sottens. Begeisterte seine Fans während 35 Jahren jeden Samstag mit seiner Sendung *Swing Sérénade* mit dem Signaturstück *Jivin with Jarvis* von Lionel Hampton.

### Lawrence Lucie 18.12.1907–13.08.2009

Im Alter von fast 102 Jahren starb der Gitarrist Lawrence Lucie, der mit einer ganzen Reihe berühmter Musiker der frühen Jazzgeschichte gespielt hatte, u.a. viele Jahre mit Fletcher Henderson.

### Joe Maneri 10.2.1927–24.8.2009

Amerikanischer Saxofonist, Klarinetist, Komponist und Musikpädagoge. Während Jahrzehnten Lehrer am *New England Conservatory of Music in Boston*. Komponierte unter dem Einfluss von Arnold Schönbergs Zwölftonmusik auch für Jazzensembles.

### Charlie Mariano 12.11.1923–16.6.2009

Spielte als Altsaxofonist in den frühen Fünfzigerjahren bei Stan Kenton, später mit Shelly Manne und vielen Westcoast-Musikern. Nahm 1963 ein Album mit Charles Mingus auf. Beschäftigte sich in den Sechzigerjahren intensiv mit indischer Musik. Er verband den Jazz mit asiatischen Musiktraditionen. Seit 1986 lebte er in Köln.

### Georg Russell 23.6.1923–27.7.2009

Der amerikanische Komponist George Russell arbeitete mit Jazzgrössen wie Miles Davis, Charlie Parker oder John Coltrane zusammen. Er starb in Boston an den Folgen einer Alzheimer-Erkrankung. Russell galt als einer der wichtigsten Theoretiker des Jazz. Er bereitete mit seinem 1953 entstandenen Werk *Lydian Chromatic Concept of Tonal Organization* das modale Improvisieren im Jazz vor. Am *New England Conservatory*, Boston, baute er eine eigene Jazzabteilung auf.

### Bud Shank 27.05.1926–2.4.2009

Der amerikanische Altsaxofonist gehörte in den Fünfzigerjahren zum engen Kreis der Musiker, die im sogenannten Westcoast-Stil spielten, wurde aber auch als herausragender Solist des Stan Kenton-Orchesters bekannt.

### Koko Taylor 28.9.1928–3.6.2009

Amerikanische Bluessängerin. Gewann 1985 den *Grammy Award* für das beste Album in der Sparte *Traditioneller Blues*. Beeinflusste eine Reihe von Bluesmusikern.

## Besuchen Sie in Uster den grossen JAZZ RECORD SHOP

Asylstrasse 10 (Musikcontainer)

Sie finden: Schellacks, LPs, CDs, Jazzliteratur, Posters und vieles mehr

Ein Teilsortiment des Jazz Record Shop finden Sie auch in Zürich bei:

George Tanner Records, Letzigraben 47, 8003 Zürich, Telefon 044 400 27 10  
Infos: [www.tanner-records.ch](http://www.tanner-records.ch), Öffnungszeiten: Mo–Fr 12.00–18.30, Sa 09.00–16.00

NEU: Verkauf von 78er-Schellack-Platten über unseren neuen Verkaufspartner: [www.shoprosa.ch](http://www.shoprosa.ch)

### Gesucht

### Crew-Mitarbeiter für die Erfassung unserer Jazz-LPs

Datenerfassung im Archiv in Uster oder zuhause via [www.jazzindex.ch](http://www.jazzindex.ch)  
Auskunft und Termin-Vereinbarung beim Sekretariat (Irene Spieler)  
Tel. 044 940 1982, [swiss@jazzorama.ch](mailto:swiss@jazzorama.ch) oder direkt beim Teamleiter Jack Huber  
Tel. 044 975 28 50, 079 326 52 15

Wäre das nicht ein Kulturbeitrag zur Erhaltung der Schweizer Jazzgeschichte?



Diese Institutionen unterstützen das *SwissJazzOrama*



LOTTERIEFONDS KANTON ZÜRICH

FACHSTELLE **kultur** KANTON ZÜRICH

BUNDESAMT FÜR KULTUR

RADIO SWISS JAZZ

Hypotheken-Börse

## IMPRESSUM *swissjazzorama jazzletter*

Erscheint: 2 x jährlich

Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Ueli Bernays, René Bondt, Andrea Engi, Jacques Rohner, Fernand Schlumpf (F.S.), Albert Stolz (A.S.)

Layout: Walter Abry

Copyright: *SwissJazzOrama*, Im Werk 8, 8610 Uster

Telefon ++41(0)44 940 19 82

E-Mail: [swiss@jazzorama.ch](mailto:swiss@jazzorama.ch), [www.jazzorama.ch](http://www.jazzorama.ch)

Contact pour la Suisse romande:

Téléphone 044 492 48 01

E-Mail: [stolz@bluewin.ch](mailto:stolz@bluewin.ch)